



Wilfried von Bredow
Lola rast und andere schreckliche Geschichten
Mit Illustrationen von Anke Kuhl

Klett Kinderbuchverlag 2009 • 32 Seiten • 13,90 • ab 4

Die rasende Lola, der vorm Fernseher hängende Lukas, der böse Heinrich, die zahnlose Lisa – die Hauptfiguren sind unfolgsam und böse, deren Geschichten schrecklich und grausam. Darf man solche Geschichten Kindern überhaupt erzählen?

Langweiliges existiere auf dem Kinderbuchmarkt zur Genüge, meint Monika Osberghaus, Programmleiterin beim Klett Kinderbuchverlag Leipzig und Verlegerin von „Lola rast“, und suchte nach eigenwilligen, substanziellen Ideen für ihren Verlag. Sie weiß, was sie nicht will: „auf keinen Fall Fantasy und auch nicht das Liebe, Alltägliche, zu Nette ...“ Ihre Bücher sollen „schmissig sein, unterhaltsam. Sie sollen nicht das Bekannte bedienen, sondern das Denken wachkitzeln.“ Sie möchte Bücher, „über die sich die Menschen streiten.“

Lola rast ist so ein Buch. Es hebt sich aus der Masse der vielen Glitzer-Girly-Kinderbücher im Vorschul- und Erstlesebereich heraus, die meist brav, korrekt und banal daherkommen. Und es erinnert in seiner Form und seinem Inhalt an einen Klassiker in der Kinderliteratur, an Heinrich Hoffmanns *Struwwelpeter*.

Wilfried von Bredow erzählt sieben Geschichten aus dem Alltag von Kindern, die die Gegebenheiten des 21. Jahrhunderts widerspiegeln, und die alle in dynamischen Reimen und komisch-frechen Bildern auf eine schlimme Katastrophe zurasen.

So wie Lola in der Titelgeschichte, die mit ihrem Laufrad durch die Gegend saust. Die Warnungen der Mutter in den Wind schlagend düst sie die Straße hinunter, fährt durch Pfützen, flitzt um Ecken. Nichts und niemand kann sie aufhalten, weder die feine Dame an der Ecke noch die Mülltonne auf dem Gehweg, weder der Händler am Obststand noch der Kellner des Cafés, den sie das Tablett aus den Händen reißt. Lola freut sich, ihr kann es nicht schnell genug gehen, nur nicht bremsen! Doch dann kommt das bittere Ende:

Lola jauchzt und fährt im Nu / auf die große Kreuzung zu. / Jetzt müsst' sie halten! Aber ach! / Da rast sie weiter. Und dann: Krach!! / Das Kind ist wirklich ganz verrückt! / Ein Laster hat sie plattgedrückt. / Und nach drei Tagen voller Klagen / wird Lolas Sarg ins Grab getragen. / Das Laufrad legt man auch dazu. / Jetzt geben beide endlich Ruh!

Der ersten Geschichte folgen gleich noch sechs weitere! Auch Lukas, der Tag für Tag vor dem neu gekauften Fernseher hockt, erfährt ein schreckliches Ende. Erst spielen und trüben seine Augen, dann schläft er vor dem Geflimmer ein und schließlich wird er in den Fernseher hineingezogen.

Kaum besser ergeht es Anna-Lena in ihrem Schönheitswahn, die sich im Rüschenkleid, mit Glitzerschmuck am liebsten vor dem Spiegel dreht und eines Tages zu einer leblosen Puppe erstarrt. Oder Malte, der nie aufräumt und am Ende vor lauter Unordnung nicht mehr aus seinem Zimmer kommt.

Und was passiert mit Lisa, die sich nie die Zähne putzt, mit Konstantin der seiner Mama davonläuft und Heinrich, der alle Kinder ärgert?

Kinder lieben Katastrophen und Verbotenes, Böses zieht sie an und macht sie neugierig. Dabei geht es in diesem Bilderbuch nicht um Teufel oder Hexen aus den Märchen. Die Geschichten widerspiegeln ihren eigenen kindlichen Alltag. Sie erlauben ihnen einerseits, sich mit Lola, Lukas und Co. zu identifizieren. Jedes Kind kennt eine solche Lust auf Verbotenes und das damit verbundene ängstliche Gefühl. Die Geschichten geben ihnen aber auch genügend Spielraum, sich von den Hauptfiguren zu distanzieren: Sie selbst machen ja nichts Böses! Und bestraft werden ja die anderen.

So wie der Struwwelpeter damals richten sich heute von Bredows Geschichten nicht nur an die Kinder. Auch die erwachsenen Vorleser fühlen sich angesprochen, und schmunzeln über das gereimt Erzählte, das auch ihnen genügend Gesprächsstoff bietet. In allen Geschichten agieren Kinder, die nicht auf ihre Eltern hören, eigenwillig und trotzig sind. Die Eltern sind machtlos, sie können dem Unheil nur traurig entgegen schauen.

Unterschwellig fragt der Autor: Sind die Eltern nicht selbst Schuld an ihrem Leid? Warum darf Lukas bis in die Nacht hinein fernsehen? Warum kaufen die Eltern Anna-Lenas so viel Kleider? Und warum bekommt Malte so viel Spielzeug? Während beim Struwwelpeter die strenge autoritäre Erziehungsmethode in Frage gestellt wird, lässt von Bredow in seinen Geschichten Kritik an falschen pädagogischen Vorstellungen durchschauen.

Die grotesk-witzigen Bilder von Anke Kuhl ergänzen wunderbar die lebendigen Reime von Bredows, regen in ihrer Einheit die Fantasie der Kinder an und machen sie neugierig auf das, was noch kommt. Tieftraurige Begebenheiten, wie eine Beerdigung und weinende Eltern haben dadurch auch etwas Lustiges.

Die Verse sind einprägsam, so dass sie in passenden Alltagssituationen – ähnlich wie beim Struwwelpeter – in Erinnerung gerufen werden können.

Die Mutter sagt: ‚Ras nicht so doll! / Lola, fahr doch rücksichtsvoll! / An der Kreuzung und bei Rot/halte an, sonst bist du tot.‘

Doch Lola gibt nur weiter Gas, / denn Bremsen macht ihr keinen Spaß. / Mit ihrem Laufrad düst sie munter / im Affenzahn die Straße runter.

Dieses Katastrophenszenario in sieben Geschichten werden die Kinder mögen. Sie finden in ihm Schreckliches und Böses, Unvernünftiges und Verbotenes, auf keinen Fall eine heile Welt mit gutem Ende – und deshalb werden sie ihre wahre Freude daran haben und sich das Buch immer wieder vorlesen lassen, bis sie die Verse auswendig können.

Gabi Schulze